Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 12 (1907-1908)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aargauer-, Basler-, Baselbieterlehrerinnen im Verein mit den obgenannten Städten nicht unentwegt treu zur Fahne stünde, könnte ich meine Stanniolecke bald räumen. Ich weiss sehr gut, dass viel Stanniol für andere Zwecke gesammelt wird, höre auch oft, dass in grossen Städten die Jugend Schokolade für die glänzenden Blätter eintauschen kann, ja dass sie sogar Gelegenheit hat, durch Abgabe des Stanniols an Lehrschwestern Pate eines in fernen Landen bekehrten Negerkindes zu werden.

Aber ich sehe auch täglich so viele Blätter noch umkommen und begegne auf meinem Lebenswege immer wieder Leuten, die nichts vom Stanniolsammeln wissen, und die auf meine freundliche Bitte treue und eifrige Sammler werden. Wie oft schon hat man bei solchen Gelegenheiten bedauert, nicht früher von der Sache gewusst zu haben! Wenn nun solche Bemühungen bei mir von Erfolg gekrönt sind, die ich abseits vom Strom der Welt (wenn auch an einem Weltstrom) lebe, die ich nur sehr wenige der mich umgebenden 120,000 Mitmenschen persönlich kenne, so könnte gewiss manche geselliger lebende Leserin, ohne zudringlich zu sein, viel mehr wirken als ich, der es zudem noch an Beredsamkeit und allen andern Vorbedingungen zu erfolgreichem Auftreten gänzlich fehlt.

Was am 1. Februar anlangt, kann erst in der Märznummer verdankt werden.

Reichensteinerstrasse 18, Basel. *E. Grogg-Küenzi.*

Markenbericht pro Januar 1908. Herzlichst danke ich für die Sendungen von: Frl. M. L., Lehrerin, Thayngen (tadellos). Frl. D. K., Fluntern (Zürich). S. R., Sissach. Frau E. G.-K., Basel. S. R., Herisau. Frl. B. W., Fabrikation künstlicher Blumen, Winterthur. Frl. R. K., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. G., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. J. S., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. G. R., Sekundarlehrerin, Bern. M. und H. Tsch.-G., Sekundarlehrer, Basel. M. T., Steckborn. Mlle. Z., Mettweg, Biel. E. O., Wangenried. M. T., Cour, Lausanne. E. G. und M. B., alt Lehrerinnen, Konolfingen. Frl. M. K., Bern (Stanniol und Marken). Frl. B. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Durch Frl. G., Primar- und Sekundarschule Burgdorf. Frl. E. G. und Frl. L. Sch., Kilchberg, Zürich (ihre Sendung wurde von der Post umgepackt, da der Umschlag zerrissen). Frl. R., Lehrerin, Biel. Frl. J. R., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. M. St., Sekundarlehrerin, Bern. C. F., Lehrerin, Olten. L. M., Turbenthal, Kt. Zürich.

Das neue Jahr brachte der Sendungen gar viele, und hoffentlich hält dieser Segen an!

Die Marken sollen nicht vom Papier losgemacht werden, da sie in der „Masse“ beschädigt werden. Schweizermarken, 2er, 5er, 10er zusammen und die mehrwertigen wie ausländischen auch wieder. Keine Marken zählen!

Erlös pro 1907 *Fr. 175.*

Mit freundlichem Gruss *Ida Walther*, Lehrerin, Kramgasse 35, *Bern.*

Unser Büchertisch.

Notiz. Leider wurde in der letzten Nummer in der Besprechung des Buches „Bärndütsch“ von Friedli die Angabe des Verlags vergessen. Das Werk ist erschienen im Verlage von *A. Francke in Bern*, der sich durch diese Publikation um unser heimisches Volkstum ein besonderes Verdienst erworben hat.

Liedchen für die Kleinen. So viel Freude, echt kindliche Freude, wie die „Lieder fürs kleine Volk“ von Herrn Hans Bühler, Lehrer in Langenthal, haben mir lange keine andern gemacht. Jedes Heftchen enthält herrliche Liedchen. Sie tragen das Gepräge des echt Kindlichen und werden von den Kleinen auch frisch und froh gesungen. Möchten die nicht nur an Inhalt, sondern auch an Gehalt reichen Heftchen bei vielen Lehrerinnen gute Aufnahme und vielen Anklang finden. Der Preis ist angesichts der Fülle des Gebotenen überraschend gering. Eingesandt von E. J.

Stump und Willenegger. Zur Alkoholfrage. Verlag von R. Willenegger, Zürich. Als Album Fr. 37. 50, als Wandtabelle, 54 Stück 100 × 125 cm Fr. 312. 50, einzeln Fr. 7. 50.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass für Bestellungen der bernischen Lehrerschaft der Preis nur auf $^1/_3$ der Kosten zu stehen kommt, da für jedes Exemplar zu Schulzwecken der bernische Regierungsrat $^2/_3$ der Kosten übernimmt. Man wende sich zu dem Zweck an Herrn Seminarlehrer Wälchli, Gartenstrasse 6, Bern.

Schon dass der Regierungsrat das Werk in der Weise unterstützen will, zeigt, welche hohe Bedeutung er ihm zutraut, und wohl mit Recht, denn durch dies Werk wird die Abstinenzbewegung einen grossen Schritt vorwärts machen. Denn die nach streng wissenschaftlichen Forschungen zusammengestellten bildlichen Darstellungen werden mit ihrer erschreckenden Deutlichkeit ihre Wirkung an manchem Ort nicht verfehlen, wo das blosse Wort zu wenig Eindruck machte. Es ist ein grosses Verdienst der Herausgeber, dies kostspielige Unternehmen gewagt zu haben; den Mut dazu gab ihnen wohl nur die Überzeugung, wie notwendig solches Anschauungsmaterial für die obern Schulklassen und für öffentliche Vorträge sei.

Den Tabellen ist der notwendige erläuternde Text beigedruckt, und dazwischen sind eine Anzahl Photographien eingeschaltet von Personen, die sich um die Abstinenzbewegung besondere Verdienste erworben haben, sowie eine Anzahl diesbezüglicher Bilder von Paul Robert, Burnand, Wassmuth usw. Die behandelten Kapitel sind: Alkohol und Verbrechen, Alkohol und Leistungsfähigkeit, Alkohol und Krankheit, Alkohol und Sterblichkeit, Alkohol und Degeneration, Alkohol und Volkswirtschaft, Nüchternheitsbewegung.

Da ist z. B. eine Tabelle, die die Verbrechen auf die verschiedenen Wochentage verteilt zeigt; am Sonntag ist die Säule höher als an allen andern Wochentagen zusammen; Samstag und (blauer) Montag weisen auch noch einen hohen Prozentsatz auf, die übrigen Tage haben fast nichts. Bei den Tabellen über Alkohol und geistige Arbeit geht mit grosser Deutlichkeit hervor, wie immer die Leistungsfähigkeit unter dem Einfluss des Alkohols stetig abnimmt, nachdem oft direkt nach dem Genuss ein kleines Steigen bemerkbar war. Diese Versuche wurden nicht nur an Abstinenten vorgenommen, sondern auch an solchen, die von dem Nutzen des Alkohols überzeugt waren. Am allerdeutlichsten aber sprechen die Tabellen, die zeigen, wie der Alkohol Krankheit und Degeneration fördert.

Es wäre zu wünschen, dass das Werk bald die weiteste Verbreitung finden würde. G. Z.

Riccarda Huch. Geschichten von Garibaldi II. Der Kampf um Rom. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart u. Leipzig 1907.

Mit grosser Spannung erwartete ich dies Buch, das die Fortsetzung bringen sollte zu der wundervollen „Befreiung Roms“, die mir einen unvergesslich tiefen Eindruck hinterlassen hatte. Wer von diesem 2. Bande der „Geschichten von Garibaldi“ eine ähnliche seelische Erschütterung, dieselbe hinreissende Kraft der Handlung, den jugendlichen Schwung des I. Bandes erhofft, wird enttäuscht mit der Lektüre aufhören. Dies Buch ist ganz anderer Art und wird seine Anhänger langsamer gewinnen. Schön aber ist es auch.

Schon der Stoff machte eine ganz andere Behandlung nötig, und es zeigt sich gerade darin die feine künstlerische Urteilskraft der Dichterin, dass sie es vermied, mit den gleichen Mitteln auf den Leser zu wirken. Das Buch ist kühl, ruhig, vernünftig, die schönheitstrunkene, rauschende Sprache des I. Bandes hat einer einfachen, klaren Platz gemacht, deren einzelne Teile wie mit dem Meissel gearbeitet sind.

Ein grosses Gefühl, die Sehnsucht nach der Befreiung des geknechteten Vaterlandes, der alle heldenhaft, unbedenklich ihr Leben opferten, wenn auch ohne Erfolg, strömte aus jenem ersten Buche. Ich möchte es überhaupt mit der Jugend vergleichen, die begeistert nach dem Ideale strebt und die verständige, bedächtige Arbeit des Mannes verachtet. Das vorliegende zeigt uns den Kampf zwischen dieser jugendlichen idealen Handlungsweise, die sich in Garibaldi verkörpert, und der ältern, männlichen Verstandesarbeit, die auch Schleichwege und List nicht verachtet, um zum Ziele zu gelangen, deren Vertreter der grosse Minister Cavour ist. Was Garibaldi mit Mut und Aufopferung in der Schlacht gewinnen will, strebt Cavour durch die feinen Netze der Diplomatie zu erlangen. Der Kampf zwischen diesen beiden Weltanschauungen ist mit grosser Konsequenz und Wahrheit durchgeführt und bildet den Hauptinhalt des Buches. Zehn Jahre nach dem misslungenen Versuch der Befreiung Roms schlägt der piemontesische König Viktor Emanuel mit Hilfe Napoleons III. den alten Erbfeind Österreich und gewinnt dadurch die Lombardei, ohne aber, wie das Volk es wünschte, Venedig und Rom zu erobern, da der französische Bundesgenosse seine Hilfe versagte. Der feinen Diplomatie Cavours gelingt noch der Anschluss der mittelitalienischen Fürstentümer an das norditalienische Königreich, und er kann seinen König in Florenz krönen. Immer fehlt noch Rom, der Mittelpunkt, das Haupt Italiens. Der Weg, es zu gewinnen, nimmt alle Gedanken Garibaldis gefangen, und er bereitet mit seinen republikanischen Freunden ein Freiwilligenheer zu einem Einfall in römisches Gebiet. Mit aller Kunst sucht Cavour das zu verhindern, obschon er im geheimen mit Garibaldi sympathisiert. Mit den bekannten Tausend zieht dieser dann nach Süden und nimmt durch unerhörte Heldentaten Sizilien ein und vertreibt die Bourbonen. Da Cavour stets an Garibaldis Königstreue zweifelt, lässt er ihn durch Spione beobachten und das Volk gegen ihn aufwiegeln. Als Garibaldi noch Neapel befreien will, lässt er ihn zum Rebellen erklären, als aber das unglaublich Märchenhafte doch geschehen ist, lässt er, um Garibaldi nicht ganz Italien verdanken zu müssen, die königlichen Truppen marschieren und vom Norden ins Neapolitanische einfallen. Garibaldi tritt sofort seine Eroberungen an den König ab und wird mit seinen Freiwilligen ohne Dank entlassen. Als er auf seiner Insel Caprera eine neue Expedition nach Rom ausrüstet und vom Süden in die Romagna einfällt, verfolgen ihn die königlichen Truppen und nehmen ihn und die Seinen gefangen, weil er sich gegen Italiener, Brüder, nicht wehren will.

Verwundet kommt er nach seiner Insel zurück, wo die Geister des Lebens und des Todes hart um ihn kämpfen, bis die ersten siegen, da er den Becher des Unglücks noch nicht bis zur Neige getrunken hat.

Das Interesse ruht auf den beiden Helden Cavour und Garibaldi, die übrigen Personen sind sehr skizzenhaft gezeichnet, und man gewinnt zu ihnen kein persönliches Verhältnis wie zu den römischen Freiheitskämpfern. Die Charakteristik Cavours ist der Dichterin ausserordentlich gelungen. Besonders interessant ist seine Stellung zu Garibaldi, die stets schwankt zwischen Anerkennung und Spott. Der kluge, geschmeidige Diplomat, der selbst zugibt, dass man um hienieden etwas zu erreichen, mit dem Teufel paktieren müsse, der allen äussern Schein, alles Zurschaustellen hasst, der deshalb auch jeden Gefühlsausbruch eines natürlichen, edlen Menschen verspottet und doch darunter leidet, dass er selber ein solcher Weltmann ist, ist ein Meisterwerk psychologischer Kunst. Viel schwieriger war für die Dichterin aber Garibaldi; ihn hatte sie im ersten Buche mit einer Gloriole fast mystischen Heldentums umgeben, ihn Übermenschliches ertragen und vollbringen lassen. Wie sollte sie ihn nun darstellen, ohne sich zu wiederholen oder geschmacklos zu werden? Sie hat Garibaldi mehr von der menschlichen Seite gezeigt, uns Blicke in sein Seelenleben tun lassen, sein inniges Verbundensein mit der Natur geschildert, wie sie ihm Trösterin und Anregerin wurde. Obgleich er auch hier erreicht, woran alle früheren scheiterten, scheint er doch nicht widernatürlich. Er ist ein Held im Leiden und sich Überwinden, ein Bild reinster Menschlichkeit, einfach und natürlich mitten in dem erklügelten Zeitalter der übergescheidten Diplomaten. Darum bleibt er der Sieger, ob auch äusserlich unterlegen.

In anderen Werken schon hat Riccarda Huch den Kampf zwischen Ideal und Lebensklugheit dargestellt mit mehr Feuer und Beredsamkeit, und doch ist mir nirgends die eiserne Notwendigkeit des Unterliegens des Ideals so zum Bewusstsein gekommen wie hier, vielleicht gerade, weil die Dichterin mit grösster Sachlichkeit und Objektivität allen Personen gerecht zu werden sucht. Hinterlässt das erste Buch in uns eine tiefe fast hoffnungslose Trauer, so kann man sich am Ende des zweiten einer leisen Bitterkeit nicht erwehren.

Ob der Garibaldi dieser Werke mit dem historischen identisch ist, vermag ich nicht zu beurteilen, für die Betrachtung des Kunstwerks ist es durchaus einerlei, und ein Kunstwerk ist dieser „Kampf um Rom“ ebensosehr wie die „Befreiung Roms“. H. H.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellesuchenden bestens empfohlen.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Frl. E. Graf, Sek.-Lehrerin, Effingerstr. 69, Bern,** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**